Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1890

93 (12.8.1890)

urn:nbn:de:gbv:45:1-562936

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Büttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck u. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 93. Elsfleth, Dienstag, den 12. August 1890.

Die Uebergabe Helgolands

ist programmgemäß und in aller Form am 9. d. M. erfolgt; sie bildet einen schönen Abschluß der Fahrt Kaiser Wilhelms nach England. Wenn sonst von einer „Uebergabe" von Plätzen und Orten gesprochen wird, so handelt es sich um kriegerische Vorgänge oder um die Folgen solcher. Hier ist ein Stückchen national-deutschen Landes an das Mutterland in Folge gütlicher Uebereinkunft zurückgefallen; es ist eine friedliche Erorberung in des Wortes bester Bedeutung.

Die Insel Helgoland ist klein; sie umfaßt insgesammt einen halben Quadrat-Kilometer und hat wenig mehr als 2000 Bewohner. Ihr Gebäude erhebt sich bis zu 66 Meter über den Meeresspiegel und besteht aus dem felsigen, aber furchtbaren Oberland (4000 Meter Umfang) mit einer Stadt von 500 Häusern und dem Unterland (900 Meter Umfang) mit etwa 70 Häusern, das durch eine Treppe mit dem Oberlande verbunden ist. Ein Kilometer östlich von der Insel befindet sich die Sanddüne mit dem berühmten Seebade. Fügen wir hier gleich noch an, daß die Insel früher den Herzögen von Holstem-Gottorp unterthan war, 1712 von den Dänen unterworfen, seit 1807 von den Engländern besetzt und diesen im Kieler Frieden 1814 förmlich abgetreten wurde. 83 Jahre lang bestand also diese britische Schildwacht vor den Mündungen der deutschen Flüssen Elbe, Weser und Eider.

Nun heißt es: „Ablösung vor!" und vom Sonntag ab weht die deutsche Flagge auf dem rothen Felsen, der aus der grünen Fluth der Nordsee hervorragt. England ist auf anderem Gebiet reichlich entschädigt, aber es ist nicht im Stande, dem deutschen Nationalgefühl zum zweiten Male ein Objekt von ähnlich hohem ideellen Werth wie Helgoland zu bieten.

Und mit diesem ideellen Werthe verknüpfte sich für uns ein sehr realer Werth der Felseninsel und die deutsche Regierung wird nicht säumen, diesen realen Werth sich und dem Vaterlande nutzbar zu machen. Eben jetzt geht eine Nachricht durch die Blätter, daß aus den Kreisen der Nordseefischerei an die Regierung wiederholt dringende Gesuche gerichtet worden, kleine Anlege- und Nothhäfen für die Fischereifahrzeuge in der Nähe der Fischgründe herzustellen. Die Herstellung derselben ist auch seitens der Regierung ins Auge gefaßt worden und soll zu diesem Zweck eine größere Summe in den nächsten preußischen Etat eingestellt werden. Helgoland bietet nun die beste Gelegenheit zur Anlage eines solchen Hafens. Die Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen erkennt dies auch an und stellt den Ausbau des jetzigen kleinen Hafens zu einem größeren für Handelsschiffe und Fischerflottillen in Aussicht.

Wer einmal bei stürmischem Wetter auf der Nordsee gekreuzt, nicht auf einem bequemen Salon- oder Postdampfer, sondern auf kleinen Handelsfahrzeugen, Dampfern oder Seglern, wird den Wunsch der Seeleute berechtigt gefunden haben, bei Helgoland einen sicheren Anlaufshafen zu erhalten. Sämmtliche Schiffe, die nach Bremerhaven oder Cuxhaven wollen, passiren die „Helgoländer Höhe"; stürmisches Wetter, entgegenstehende Winde, Nebel u. dgl. m. verhindern sehr oft das sofortige Einlaufen in die Weser- bezw. Elbemündung; die Fahrzeuge sind genöthigt, auf offener See zu kreuzen, um besseres Wetter abzuwarten, oder sie müssen sich eines sogenannten Schleppdampfers bedienen, der sich seine Dienste theuer bezahlen läßt. Die Anzahl der Schiffe, welche in diese Lage gerathen, wird noch bedeutend vermehrt werden, wenn der Nord-Ostsee-Canal fertig gestellt ist; dann werden sich wahrscheinlich oft zahlreiche Fahrzeuge auf der Helgoländer Höhe ansammeln, die darauf warten, bis an sie die Reihe zum Passiren des Canals kommt. Für alle diese Schiffe ist ein Anlegehafen bei Helgoland von großem Werth; man giebt sich deßhalb in seemännischen Kreisen auch der Hoffnung hin, daß die Regierungen bereits im nächsten Winter dem Reichstag eine diesbezügliche Vorlage machen werden.

Ueber die Absichten wegen einer Befestigung Helgolands scheint man sich selbst in den leitenden Kreisen noch nicht im Klaren zu sein. Irgend etwas in dieser Beziehung wird aber gewiß geschehen. Denn im deutsch-französischen Kriege fand Frankreichs Flotte an Helgoland ihren Stützpunkt; von Helgoland aus wurden die Unternehmungen gegen die deutsche Küste eingeleitet, nach Helgoland dampften die beschädigten Schiffe zurück, um ihre Havarien auszubessern, um sich dem verfolgenden Feinde zu entziehen, kurz, das neutrale Helgoland war eine Lücke in unserem System der Küstenvertheidigung, die wir nur durch Aufstellung einer großen Flotte hätten ausfüllen können.

Das hat nun aufgehört. Auf der deutschen Insel Helgoland weht jetzt die deutsche Flagge!

Rundschau.

* Deutschland. Der Kaiser ist am Montag Morgen wieder in Berlin eingetroffen. Wie es heißt, würde er der Einweihung des neuen Casinos des Garde-Füsilier-Regiments beiwohnen. Am Dienstag sollte Parade des Gardecorps mit nachfolgendem Parademahl sein. Das Gardecorps begiebt sich alsbald zu den Manöverübungen und wird voraussichtlich nach den Kaisermanövern bei Liegnitz erst Anfang October nach Berlin zurückkehren.

* Die Kaiserin ist in der Nacht zum 9. ds. von Saßnitz aus wieder im Berliner Schlosse eingetroffen.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler vom 9. August, welcher bestimmt, daß bis zur verfassungsmäßigen Regelung der Verhältnisse Helgolands im Wege der Reichsgesetzgebung die Regierung der Insel in des Kaisers Namen auf Grund der bestehenden Gesetzgebung und unter Schonung der vorhandenen Verwaltungsorganisation durch den Reichskanzler geführt werde.

* Der König von Belgien, der König von Schweden und der Prinz von Wales haben die Einladung zur Theilnahme an den deutschen Herbstmanövern bei Flensburg angenommen. Auch die Bürgermeister der drei Hansastädte sind eingeladen.

* Nach neueren Nachrichten aus colonialpolitischen Kreisen soll die Forderung des Sultans von Sansibar für die Abtretung der Insel Mafia und des Küstenstreifens an Deutschland nicht 11 Millionen Mark, sondern sogar gegen 20 Millionen Mark betragen. Eine solche Forderung scheint vollends auf das Abhandeln berechnet zu sein. Auf ein langes Feilschen über den Kaufpreis kann sich die deutsche Regierung schwerlich einlassen und man darf daher annehmen, daß in Vorsicht von Weiterungen, die der Sultan machen werde, neben dem deutsch-englischen Abkommen bereits ein Einverständniß mit England (das in den Besitz des Protectorats über Sansibar, und zwar kostenlos gekommen ist), über das Maß der „billigen Entschädigung besteht.

* Das „Berl. Volksbl." veröffentlicht einen Organisations-Entwurf für die socialdemokratische Partei Deutschlands. Aus demselben wäre hervorzuheben, daß über dem Parteivorstande noch die Reichstagsfraction stehen soll, welche denselben zu überwachen, Beschwerden, die gegen denselben erhoben werden, zu prüfen und zu entscheiden hat und selbst pflichtwidrige Vorstandsmitglieder von ihrer Stellung entheben darf. Das „Berliner Volksblatt" soll vom 1. Januar k. J. ab den Titel: „Vorwärts — Berliner Volksblatt — Central-Organ der socialdemokratischen Partei Deutschlands" führen.

* Dem Vernehmen nach sind vom preußischen Minister des Innern neuerdings Weisungen ertheilt worden,

---

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(1. Fortsetzung.)

„Aber, Johanna," sprach Frau Bornhorst, welche noch immer die kleine Magdalena auf ihren Armen hielt, „weßhalb sollte denn Dir das Wiedersehen nicht beschieden sein? — Trennen sich doch so viele Menschen, um früher oder später in Glück und Freude desto fröhlicher wieder zusammenzutreffen?"

„Es ist mir aber, als hätten meine Augen ihn zum letzten Mal gesehen!" entgegnete weinend die junge Frau. „Liegt erst das Meer zwischen ihm und uns, und lebt er wieder in Europa und bei seinem Vater, der noch keine Ahnung von uns als seinen nächsten Verwandten hat —"

„Du bist sein ihm gesetzlich angetrautes Weib, dies sind seine rechtmäßigen Kinder, er liebt Euch herzlich und wahrhaft, wer könnte es da wohl wagen, zwischen ihn und Euch zu treten?" antwortete mit Nachdruck ihre Mutter. „Nein, nein, Johanna, gieb Dich solch unsinnigen Gedanken nicht hin, erfülle vielmehr Deines Mannes letzten Wunsch und sorge für Dich und die Kinder, damit Du ihm in Deinem ersten Briefe die besten Nachrichten von Euch geben kannst!"

„Du hast gewiß in Allem Recht, Mutter," erwiderte noch immer unter Thränen die Tochter, „dennoch aber — dennoch kannst Du mich nicht überzeugen. Ich weiß, was ich, seit der unglückliche Brief gekommen ist, beobachtet habe, und verstehe auch die Vorahnungen und Sorgen meines Herzens nur zu gut. Ist später meinerseits Alles Täuschung gewesen, kehrte er in Liebe und Treue zu uns zurück, damit wir seinen Reichthum mit ihm theilen, so will ich ihm offen alles eingestehen, meine Befürchtungen ihm abbitten und seine Liebe wird dann vergeben, was durch Mangel an Vertrauen die meinige gegen ihn gefehlt."

II.

In dem mehr behaglich als luxuriös ausgestatteten Wohngemach zur ebenen Erde eines nicht großen, alterthümlichen Hauses in einer der ruhiger gelegenen Straßen der Stadt Amsterdam, das ungeachtet des heiteren Junitages düster und kalt war, denn es hatte dunkle Vorhänge, eben solche Taveten und lag gegen Norden, finden wir Herrn Otto Erdmann, den glücklichen Erben von seines Bruders Reichthum. Einige sechzig Jahre alt, ist sein nur noch spärliches, meist dunkles Haar ergraut, seine schwarzen, tiefliegenden Augen blicken matt, während auch seine bleiche Gesichtsfarbe und hagere Gestalt auf Kränklichkeit schließen lassen. Er ist eifrig am Schreibtisch seines verstorbenen Bruders beschäftigt, und vor ihm liegen umfangreiche Hauptbücher, in denen er langjährige Berechnung nachgesehen. Vor kurzer Zeit noch ein nur wenig besoldeter Beamter seiner Vaterstadt, hat er sich schnell in die veränderte Lebenslage hineingefunden und weiß dieser gemäß aufzutreten. Das hat auch schon die langjährige Dienerschaft des Verstorbenen empfunden, mit deren ruhigen und bequemen Tagen es vorbei ist, die aber zur Genüge weiß, daß dessen Testament zu Folge, sie sich dem neuen Herrn nicht lange zu fügen braucht.

Dieser ward endlich in seiner eifrigen Arbeit durch das Schlagen der schwarzen Marmoruhr unterbrochen, welche über dem Schreibtisch angebracht war, und die erste Nachmittagsstunde verkündete. Die feine goldene Brille bei Seite legend, schob er das schwere Buch leicht zurück und sagte halblaut:

„Friedrich bleibt lange, und doch finde ich es so richtig wie rücksichtsvoll von ihm, daß er mich während der Nacht durch seine Ankunft nicht hat stören wollen, sondern im Hotel geblieben ist, wie er mir diesen Morgen geschrieben hat. Wie ich ihn nach so langer Zeit wohl wiedersehen werde? — Gewiß ist er der hübsche und stattliche Mann geworden, wozu er immer die Anlagen gehabt, und wie wir uns unter den jetzigen Verhältnissen gegenüberstehen, wird ihm bald genug

Landesbibliothek Oldenburg

die Vorarbeiten für eine Umgestaltung der Landgemeinde-Ordnung so zu beschleunigen, daß der Entwurf bis zur nächsten Einberufung des Landtages fertiggestellt werden kann.

* In den Kreisen der ländlichen Genossenschaften werden gegenwärtig Petitionen an den Reichstag um eine wirkliche Umgestaltung des Wuchergesetzes vorbereitet. Insbesondere wird die Nothwendigkeit betont, daß künftig nicht nur der Wucher bestraft, sondern auch der überführte Wucherer zur Entschädigung der Uebervortheilten angehalten werde.

* Helgoland, 10. August. Der Kaiser ist um 12 Uhr bei schönstem Wetter mit Prinz Heinrich und Gefolge angekommen. Auf der Brücke wurde er von Ehrenjungfern in altem Helgoländer Kostüm empfangen, die ihm eine aus Blumen geformte Abbildung von Helgoland überreichten. Die Mädchen trugen Blumen, die Knaben helgoländer und preußische Fähnchen. Eine Ehrencompagnie Seesoldaten machte die Honneurs. Der Kaiser ging dann auf das Oberland und es begann auf dem Plateau unter dem Leuchtthurm vor einem im Freien errichteten Altar der Gottesdienst. Nachdem die Militaircapelle den Choral „Allein Gott in der Höh" gespielt hatte, folgte die Predigt des Predigers Langheld aus Kiel; er dankte der Vorsehung und pries das deutsche Vaterland. Dann folgte der Choral „Nun danket alle Gott". Hierauf verlas der Minister von Bötticher die Urkunde der Besitz-Ergreifung; die deutsche Flagge und die Kaiserstandarte wurden aufgehißt und mit Jubel begrüßt. Hierauf sprach der Kaiser einige Worte, er sei des festen Willens für Helgoland zu sorgen. Dann begann der Vorbeimarsch der Matrosen und Seesoldaten, etwa 3000 Mann, mit zwei Capellen. Die Haltung der Truppen und die Sicherheit des Marsches ward allgemein bewundert. Hierauf begab sich der Kaiser mit Gefolge in das Gouvernementshaus, um das Frühmahl einzunehmen. Ueberall wurde der Monarch mit größtem Jubel begrüßt. Sein freundliches, gebräuntes Gesicht gefiel auch den Helgoländern ausnehmend.

* Oesterreich-Ungarn. Zum deutsch-tschechischen Ausgleich in Böhmen wird aus Wien gemeldet, daß der Führer der Alttschechen, Rieger, nach Besprechungen, die er mit Parteigenossen in Prag gepflogen hat, am Freitag in Wien eingetroffen ist, um mit den Ministern zu conferiren. Wie man glaubt, gilt dies hauptsächlich der Frage des Ausgleichs und der Einführung der tschechischen Sprache im inneren Verkehr der Gerichte.

* Rußland. Der Großherzog von Hessen ist am Donnerstag Abend in Peterhof eingetroffen und vom Kaiser von Rußland, sowie den anderen anwesenden Mitgliedern des kaiserlichen Hauses am Bahnhof empfangen worden.

* Balkanstaaten. Aus Belgrad kommt folgende kuriose Meldung: Da Metropolit Michael dem Correspondenten eines russischen Blattes gegenüber erklärte, er habe den bekannten Bescheid in der Ehescheidungs-Angelegenheit nur deßhalb gefällt, weil ihn Milan mit einem Revolver bedrohte, forderte Ristitsch den Metropoliten in einem überaus energisch gehaltenen Schreiben auf, diese lügenhafte Aeußerung zu widerrufen. Gleichzeitig soll der Regent erklärt haben, gegen den Metropoliten bei seiner Rückkehr energisch auftreten zu wollen.

* Frankreich. Ueber den Bau einer Bahn durch die Sahara hat der Ministerrath im Prinzip beschlossen, der nächsten Kammersession einen Gesetzentwurf vorzulegen.

* Amerika. Es ist selbstverständlich, daß nach dem vom Senat erzwungenen Rücktritt des bisherigen Präsidenten von Argentinien, Celmann, und nach der Erwählung des bisherigen Vicepräsidenten Pellegrini auch das Ministerium eine vollständige Aenderung erfuhr. In das neue Cabinett sind eingetreten: General Rocca (Inneres), Costa (Auswärtiges), Lopez (Finanzen), Lastra (Unterricht) und Levalle (Heer). Die Erklärung des neuen Ministeriums, daß es die Staatsgelder ehrlich verwalten und die Hülfsquellen des Landes entwickeln wolle, hat den besten Eindruck gemacht. Celmann wird sich wahrscheinlich in Paris niederlassen.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 11. Aug. Am Sonnabend Nachmittag entstand unter jungen Leuten eine Schlägerei, wobei es blaue Augen und — Bißwunden gab. — In der Nacht von Sonntag auf Montag hatten einige junge Leute, die im „Lindenhof" verkehrten, Streit angefangen, wobei leider das Messer eine Rolle spielte und auch der Wirthin ein beträchtlicher Schaden durch Zertrümmern von Gläsern und Fensterscheiben zugefügt wurde.

* Die Vorrichtung zum Bändigen scheugewordener Pferde (Patent Nr. 52645) von Joan Hoffmann und Hilmar Auerswald in Neu-Schleußig-Leipzig kann sowohl bei Reit- wie bei Wagenpferden angebracht werden. Bei derselben werden, sobald die Pferde zu scheuen anfangen, Gurte, welche gewöhnlich an der Brust des Thieres hängen, durch einen vom Kutscherbock aus zu handhabenden Mechanismus heruntergelassen und durch selbige die Beine der Thiere am Ausschreiten gehindert. Zum Senken der Gurte dient eine mit Feder verbundene Zahnstange. Das Pferd wird durch die Vorrichtung weder beschädigt, noch bei gewöhnlichem Fahren gehindert. Außerdem dient die Vorrichtung selbst noch dazu, dem ganzen Geschirr ein schöneres Aussehen zu geben.

* Binnen 8 Tagen saure Gurken zu erhalten, giebt die practische Wochenschrift „Fürs Haus" (Preis vierteljährlich 1 ℳ) folgende Anleitung: Glatte, grüne Gurken werden gewaschen, gebürstet und abgetrocknet; dann mit einer Gabel mehrmals durchstochen, in einen tiefen Asch gelegt und mit Salz bestreut. Auf ½ Schock (30 Stück) Gurken rechnet man einige Hände Salz. Die Gurken werden mit hartem, kochenden Wasser übergossen, so daß sie ganz bedeckt sind. So läßt man sie abkühlen, legt sie dann schichtweise mit Dill, saurem Kirschlaub, Weinreben und einigen Stückchen Brod in einen Steintopf, gießt das Brühwasser darauf und läßt sie in der Wärme abgähren. Auf oder neben dem Bratofen, oder recht in der Sonne, stehen sie gut. Nach 8 Tagen sind sie zu benutzen und von vortrefflichem Geschmack; man hebt sie dann im Keller auf. Natürlich halten sie sich nicht so lange als andere saure Gurken.

* (Neues Leben blüht!) — aber nicht nur auf den Ruinen, sondern auch bei einem uns längst lieb und vertraut gewordenen Unternehmen, das als „Illustrirte Welt" (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Wilhelm Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in nunmehr 38 Jahren einen Leserkreis erworben hat, der die ganze Erde umspannt und das im letzten Jahre geradezu verblüffende Anstrengungen nach jeder Richtung hin gemacht hat, so daß es heute all und jede in Betracht kommende Concurrenz weit hinter sich zurück läßt. Den besten Theil seines Erfolgs verdankt das Blatt der sittlichen Idee, die es vertritt, der Gewissenhaftigkeit, mit der es geleitet wird, und dem musterhaft durchgeführten Prinzip, überall vom Guten das Besten zu geben. Wie kein anderes trägt dieses Journal das Gepräge des echten Familienbuches und kaum glaublich ist der Reichthum, den gleich Heft 1 des eben beginnenden Jahrgangs enthält. An Erzählungen bringt Heft 1 den Anfang von „Unter dem Bundschuh", historischer Roman von A. Oskar Klausmann, eine packend geschriebene Geschichte, welche den Leser in die unruhvollen Zeiten des Bauernkrieges zurückversetzt, dann: „Wer war es?" Kriminalroman von Friedrich Jacobsen, dem trefflichen Erzähler spannender Polizeigeschichten. Höchst originell dürfte sich die Weltumseglung der „Illustrirten Welt" gestalten, ebenfalls dem belehrenden Genre angehörig ist „Ein Ausflug auf die Sonne". Kildenbauers „Wittwe" ist eine humoristische Erzählung, wie wir selten eine bessere gelesen, „Auf dem Kasernenhof" eine prächtige Arbeit mit prächtigen Illustrationen. Die „Anleitung zur Weißstickerei" wird mit den erläuternden Bilderzugaben manch fleißigem Töchterlein gar wohl gefallen und der Artikel „Ein Triumph deutscher Technik" das größte Aufsehen erregen, überall wo in der Eisenindustrie die hohen Schornsteine rauchen. Von dem reichen Bilderschmuck des Heftes erwähnen wir vor allem das heitere, echt dem Leben abgelauschte „Jagdfrühstück", die belebte Rauchscene aus dem „Trompeter von Säkkingen", das liebliche: „Rehe im Walde", das überaus humoristische: „Der sprechende Kopf". Alles anzuführen, was uns an Bild und Text angesprochen, mangelt der Raum; wir können schließlich, indem wir den Eindruck, den das schöne Heft auf uns gemacht, in ein paar Worte zusammendrängen, nur sagen: Behaglich, herzerfrischend, gediegen — und billig, denn für 30 Pfennig solchen Reichthum zu erhalten ist ein wahres Wunder. Darum rathen wir unsern Lesern aus bester Ueberzeugung: abonnirt! Besseres könnt ihr bei billigerem Preise überhaupt nicht erhalten. Das erste Heft ist in jeder Buchhandlung und bei jedem Zeitungsträger zu erhalten.

* In der Nähe des Bahnhofes **Hude** wurde in der Nacht zum 11. August nach erfolgtem Feierabendsignal die bislang noch nicht erkannte Leiche eines vom Zuge überfahrenen Mannes im Geleise aufgefunden. Dieselbe wurde einstweilen auf dem Bahnhofe in Hude untergebracht. Die Untersuchung über diesen z. Z. noch unaufgeklärten Unglücksfall ist eingeleitet.

* **Delmenhorst,** 9. August. Am Donnerstag Morgen wurde im Fuhrenkamp ein fremder Mann in betrunkenem Zustande aufgefunden. Da derselbe verdächtig erschien, wurde eine Visitation an ihm vorgenommen, welche 2 Taschenuhren, 2 Taschenmesser, 2 Portemonnaies und 1 Geldbeutel zu Tage förderte. Man mußte annehmen, daß diese Sachen, wenigstens zum Theil, dem Visitirten nicht gehörten, obgleich er dieselben gekauft haben wollte und sie somit als sein Eigenthum erklärte. Die Nachforschungen haben dem auch bereits ergeben, daß eine der Taschenuhren nebst silberner Kette bei dem Nachtwächter Huckemeyer hierselbst entwendet ist, im Uebrigen ist die Ermittelung noch im Gange. Der Beschuldigte ist der Arbeiter Franz Düsterwald aus Bochum. (D. N.)

* **Oldenburg.** Die Kranzspenden bei Leichenbe-

---

klar werden, denn ich bin hier der Herr und werde es bleiben, und wenn ich in mancher Beziehung mich auch freue, ihn, der noch mein einziger Erbe ist, an meiner Seite zu haben, so muß er sich dennoch in jeder Beziehung meinem Willen fügen."

Ein schnell vorfahrender Wagen, das Oeffnen der Hausthür und verschiedene Stimmen im Flur verkündeten Otto Erdmann, daß sein Sohn und Erbe gekommen sei und eine leichte Aufregung bemächtigte sich seiner. Sich aus dem weichen Maroquinsessel seines verstorbenen Bruders erhebend, bekämpfte er sich jedoch und ging mit sicheren Schritten seinem Sohne entgegen, dem der alte Diener die Thür des Vorzimmers mit der Bemerkung geöffnet hatte, daß er dort Herrn Otto Erdmann finden werde. Im nächsten Moment standen sich Vater und Sohn gegenüber und begrüßten sich durch eine dem Anscheine nach herzliche Umarmung, dann sahen sie sich einige Sekunden forschend und prüfend an und Ersterer sagte mit leicht heiserer Stimme und einer Gemessenheit in Haltung und Ton:

„Es freut mich, Friedrich, daß wir unter so günstigen Verhältnissen wieder zusammentreffen und Du meiner Aufforderung, zu kommen, hast Folge leisten können."

„Das ließ sich, da in Newyork stets zahlreiche unserer Landsleute auf eine gute Stellung warten, schon einrichten," erwiderte ruhig der Sohn „und da Du in Deinem Brief Deine Kränklichkeit erwähnt, habe ich die Sache schneller als vielleicht sonst wohl betrieben."

„Es wird sich mit meinem Leiden schon bessern," antwortete ausweichend sein Vater, „zumal ich dem Rath der Aerzte zu Folge die rauhe Jahreszeit im Süden zu verleben gedenke! — Aber nimm Platz, Friedrich," fügte er wieder in gemessenem Tone hinzu, während er sich überzeugte, daß dieser persönlich allen von ihm gehegten Erwartungen entsprach, „und laß Dir von hier erzählen, denn über Deinen Aufenthalt in Newyork kannst Du mir noch immer berichten."

Sein Sohn, welcher dies gern noch hinausschob, kam seiner Aufforderung nach, indem er zugleich bemerkte:

„Hat der verstorbene Onkel in seinem Testament besondere Verfügungen hinterlassen, die Du demnächst zu erledigen hast?"

„Einige allerdings," entgegnete sein Vater, „und ich habe mich auch schon mit seinem Anwalt, welcher der deutschen Sprache mächtig ist, in Verbindung gesetzt. Du mußt das Testament selbst lesen, vorläufig aber will ich Dir mittheilen, daß drei Monate nach seinem Tode der Hausstand in unveränderter Weise fortgeführt werden soll, dann aber erhält die Dienerschaft ihre und wie ich Dir nicht verhehlen kann, sehr reichliche Legate und kann sich als entlassen betrachten. Unserer Vaterstadt muß ich ein sehr ansehnliches Vermächtniß für verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten auszahlen und kann dann über Haus und Baarvermögen verfügen, wogegen er das Gut zu einem Familienfideikommiß gemacht, das nach dem Aussterben der directen Erben auf unsere Vetter väterlicher- und mütterlicherseits übergeht."

„Das ist allerdings eine etwas ungewöhnliche Bestimmung," erwiderte Friedrich Erdmann, welcher aufmerksam zugehört hatte, „dennoch, lieber Vater, ist sie so ganz unpractisch nicht, vorausgesetzt, daß das Gut einträglich ist und stets gut verwaltet wird."

„Mir wäre es lieber, es könnte zu Geld gemacht werden, ich wüßte dann, was ich mein nennen kann," antwortete verstimmt sein Vater. „Ich würde mich in dem Falle gänzlich im Süden einrichten, wogegen ich nun gezwungen bin, theilweise wenigstens auf diesem westfälischen Gute zu leben, das, wie ich aus den Büchern erfahren, so lange es Dein Onkel gehabt, unter demselben Verwalter steht, was allerdings für diesen spricht."

„Hast Du es schon gesehen?" fragte Friedrich Erdmann, den es einigermaßen empfindlich berührte, daß sein Vater, nachdem er ihn aus Newyork hatte kommen

Landesbibliothek Oldenburg

gängnissen bilden durch die Macht sich überbietender Sitte ein Feld für überhand nehmende Zwangsarbeiten. Sie ist so weit gekommen, daß sie wie ein Druck auf der großen minder begüterten Mittelklasse lastet, so oft in weiteren und weitesten Bekanntenkreisen ein Todesfall eintritt. An den Besitzenden ist es, hier mit dem helfenden Beispiel der Selbstbeschränkung voranzugehen. So schreibt der „Ev. kirchl. Anz." in Berlin und der „Kirchl. Anz." bemerkt dazu: Was aus der Reichshauptstadt geklagt wird, trifft, wenn gleich in geringerem Maße, auch bei uns zu. Es ist gewiß eine schöne und für die Leidtragenden tröstliche Sitte, den Sarg mit Kränzen und Blumenbouquets zu schmücken, es wird aber des Guten zu viel gethan. Von den Besitzenden muß, wie mit Recht aus Berlin geschrieben wird, die Beschränkung ausgehen. Vielleicht sieht sich der Kirchenrath veranlaßt, die Sache zu berathen und bestimmte Vorschläge zu machen, ohne indeß anderen vorgreifen zu wollen. Genug, wenn nur dem Uebermaß in etwas gesteuert wird; daß es geschehen möge, ist, wenn vielleicht nicht allgemeiner Wunsch, so doch der Wunsch vieler und ein sehr berechtigter.

* **Oldenburg.** Die Vorbereitungen zu der am nächsten Sonntag hier stattfindenden Enthüllungsfeier des den verewigten Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. von dem Kriegerverein „Osten der Landgemeinde Oldenburg gewidmeten Denkmals sind in vollem Gange und man verspricht sich von dem Feste einen großartigen Verlauf, um so mehr, als auch Se. Königl. Hoheit, unser allverehrter Großherzog, sich wahrscheinlich an der Feier betheiligen wird. Eine Deputation, bestehend aus 3 Mitgliedern des Kriegervereins „Osten der Landgemeinde Oldenburg" hat sich nämlich dieser Tage zur Audienz zum Großherzog begeben, um denselben zu der Enthüllungsfeier feierlichst einzuladen und dem Landsherrn einen Plan des Denkmals, das von dem Herrn Bildhauer Neumann hierselbst ausgeführt wird, vorzulegen. Es wird für den Großherzog eine besondere Tribüne erbaut werden. An der Enthüllungsfeier nehmen außer hiesigen Vereinen, Gewerkschaftsinnungen u. s. w. eine große Anzahl Kriegervereine des Herzogthums Theil. Die Vereine versammeln sich Sonntag Nachmittag $3^1/_2$ Uhr auf dem Pferdemarktsplatze und marschiren dann nach dem Denkmalsplatze unter den Klängen einer Militaircapelle. Dort angekommen wird sodann Aufstellung genommen, worauf Herr Divisionspfarrer Goens hierselbst die Weihrede hält. Es erfolgt sodann die feierliche Uebergabe des Denkmals seitens des Denkmalcomitees an die Gemeinde. Im nahe gelegenen Vergnügungsetablissement „Zum grünen Hof" finden sodann Volksbelustigungen, Concert, Ball und Abends großes Feuerwerk und electrische Beleuchtung des Gartens statt.

* **Oldenburg,** 8. Aug. Der evangel. Krankenhaus-Verein will demnächst zum Besten seiner Casse ein — dreitägiges Wettkegeln veranstalten!!! Diese — Idee dürfte doch im ganzen Lande vielfach bedenkliches Kopfschütteln hervorrufen und man kann den Gedanken nicht abweisen, daß dieses Verfahren der Sache nicht würdig ist. In den „N. f. St. u. L." erhebt sich denn auch eine Stimme dagegen, die nicht unbeachtet bleiben sollte; u. a. sagt der Einsender: „Würde das fragliche „Fest" einen Tag dauern und würde dieser Tag ein Sonntag sein, so könnte man nichts dagegen haben; allein drei Tage nacheinander die große Masse des Volks in das Vergnügen zu treiben, zum Geldausgeben dieselbe veranlassen, wobei es sich vorspiegelt, es gehe ja für einen „guten Zweck", und zwei Tage noch dazu Leute von der Arbeit und von ihrem Erwerbe abzuhalten: man frage sich einmal, ob dies zu verantworten sei, ob nämlich der materielle Erfolg für die in Frage stehende Sache den materiellen und den sittlichen Schaden, den das Volk dadurch erleidet, aufwiegt. Wir müssen dies sehr bezweifeln. Es dürfte daher zweckmäßig und wünschenswerth sein, zu erwägen, ob dieses Preiskegeln nicht wohl auf Sonntag den 24. d. M. beschränkt werden könnte und wenn nicht, die ganze Sache fallen zu lassen."

* **Oldenburg,** 8. August. Gestern Vormittag um 11 Uhr wurde die Zigeunertruppe, die sich hier in der Stadt und der Umgegend schon seit Wochen aufhielt, von zwei berittenen Gendarmen von hier aus nach Delmenhorst expedirt. Wie wir hören, sollen dieselben von da aus weiter über die Grenze unseres Landes befördert werden, was ihnen durchaus nicht angenehm zu sein schien, da sie sich mit aller Mühe dieser Maßregel zu entziehen suchten. — Eingeschüttet wurden in der vorgestrigen Nacht im „Lindenhof" vier Pferde der Zigeuner, die von diesen zum Grafen auf fremde Ländereien getrieben waren. Erst gegen Zahlung des Schüttgeldes wurden gestern die Thiere den Besitzern zurückgegeben.

* **Bant,** 7. August. Letzte Nacht um 1 Uhr brannte der Schuppen des Kaufmanns H. Begemann hierfebst, worin Torfstreu und Holz lagerte, total nieder. Der günstigen Windrichtung und dem Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das angrenzende Gebäude des Schlachters Juchenheim, in dem Heu und die Räucherkammer sich befinden, verschont geblieben ist. Wie das Feuer in dem Schuppen entstehen konnte, ist nicht bekannt.

Vermischtes.

— Bremen. Eine sehr gelinde Strafe für eine äußerst rohe That wurde am Montag vom Schöffengericht dem Bäckermeister W. zugesprochen. In der Nacht zum 20. Mai hatte W. Grund, mit seinem Knecht St. unzufrieden zu sein. Er ergriff nun den Knecht und kehrte ihn in der glühenden Asche um, welche vor dem Backofen lag. Als St. klagte, daß ihm eine glühende Kohle in den Schuh gekommen sei, warf W. den Knecht über einen Tisch, zog ihm den Pantoffel aus und schlug ihm mit diesem ins Gesicht. Alsdann hielt er sein Opfer mit dem Kopf über die Räuchertonne, welche bis über die Hälfte mit glühenden Kohlen gefüllt war. Er hätte den Burschen wohl in den glühenden Backofen gesteckt, wenn nicht ein Geselle zugegen gewesen wäre. Die bisherige Unbescholtenheit, das Alter (63 Jahre) und die Angetrunkenheit des Angeklagten zur Zeit der That wurden mildernd in Betracht gezogen und so kam W. mit hundert Mark Geldstrafe davon.

— Hamburg, 7. Aug. Ein trauriger Fall von Selbstmord ereignete sich kürzlich Abends in der einsamen Gegend am Kuhdeich im Horner Brook. Ein 16jähriges, erst Ostern confirmirtes Mädchen unbescholtener Eltern, welches bei einem Milchhändler diente, wurde, den „A. N." zufolge, auf Vermuthungen hin von ihrer Dienstherrschaft beschuldigt, Unrechtmäßigkeiten im angeblichen Belauf von ganzen 25 Pfennigen bei der Vereinnahmung von Milchgeld begangen zu haben. Das Mädchen, dem man mit der Polizei drohte, nahm sich die Sache so zu Herzen, daß es nach jener von Menschen wenig besuchten Gegend ging und dort in einem Teiche den Tod suchte.

— Wandsbeck, 10. August. In einem stark besetzten Wagen 4. Klasse des Hamburg-Lübecker Personenzuges spielte sich gestern kurz vor dem Einlaufen des Zuges in die hiesige Station ein schrecklicher Vorgang ab. Einer der Mitfahrenden, ein Schwede, Camens Eckström (Taucherunternehmer), wurde plötzlich vom Dilirium tremens ergriffen. Er zog ein Messer und stach wüthend auf die entsetzten Insassen des Wagens los. Er verwundete neun Personen, darunter einen Herrn aus der Hamburgerstraße im Unterleibe so schwer, daß letzterer in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Erst nach vieler Mühe gelang es, den wie rasend sich geberdenden Eckström zu überwältigen, zu fesseln und in den Güterschuppen des Bahnhofes zu transportiren, wo er von der Polizeibehörde in Empfang genommen wurde.

— Wittmund, 6. Aug. Ein Beispiel von dem unglaublichen Fleiße der Bienen, wenn das Wetter günstig und das Arbeitsfeld für sie ein gutes ist, wird uns soeben von dem Herrn Jac. Sternberg aus Aurich mitgetheilt, das weiter bekannt zu werden verdient. Derselbe kaufte vor kurzem einen Schwarm, der nach Verlauf von 8 Tagen 11 Kilo Honig gesammelt hatte. Möchte der Nachsommer doch so günstig für die Bienen bleiben, dann würden die im Vorsommer höchst traurigen Aussichten auf eine lohnende Ernte sich nachträglich noch gut gestalten können.

— Königsberg, 7. Aug. Zu den neuerdings wieder mit besonderer Härte und Willkür angeordneten Ausweisungen nichtrussischer Familien aus Rußland wird der „K. H.-Ztg." ein neuer Beitrag geliefert. Am 3. August trafen auf dem Ostbahnhofe zu Königsberg wiederum nicht weniger als 26 aus Rußland ausgewiesener Personen, darunter auch zwei jüdische Familien, ein, welche längere Jahre in Riga, Dünaburg und Kowno ansässig gewesen sind und sich nun nach verschiedenen Provinzen, namentlich Posen und Pommern begaben, um in der alten Heimath sich wieder anzusiedeln. Wie die Leute berichten, wird bei den Ausweisungen in derselben rücksichtslosen Weise verfahren, wie bisher. Auch an der Grenze sollen ihnen die größten Schwierigkeiten bereitet werden. Die durch Königsberg durchreisenden Familien führen gleichfalls über die russischen Maßregeln die bittersten Klagen.

— Herzhaft predigte einst ein Dorfpfarrer gegen das Laster der Trunkenheit; er schloß seine Kanzelrede mit den Worten: „Es ist höchst schändlich, daß die köstlichste Gabe Gottes so ruchlos gemißbraucht und nicht blos zur Stärkung des Körpers und Aufheiterung des Geistes genossen wird. Nach einer genauen Berechnung des Weins, der jährlich überall auf dem Erdboden wächst, würde jeder Mensch täglich ein halbes Quart davon trinken können, aber viele Millionen müssen ihn gänzlich entbehren, weil sich so viele Schlemmer und Trunkenbolde unter uns befinden, die sich darin berauschen: Wüßte ich nur, wer der Schuft ist, der mir täglich mein halbes Quart wegtrinkt!"

— Schreckliche Gewitter haben in den letzten Tagen Tagen in verschiedenen Gegenden Bayerns arg gehaust. In Passau dauerte ein Gewitter am 5. August den ganzen Tag, es fielen Schlossen 5 cm lang, $2^1/_2$ cm dick und 30 g schwer. In österreichischen Nachbarorten bei Passau schlug der Blitz mehrmals ein und

---

lassen, seine Wünsche und Ansichten so gänzlich außer Betracht ließ.

„Nein, ich habe bis jetzt noch keine Zeit dazu gehabt, doch wollen wir in den nächsten Tagen dorthin reisen," antwortete noch so verstimmt sein Vater.

„Vielleicht gefällt es Dir so sehr, daß Du Dich entschließest, dort zu wohnen," fuhr Ersterer fort.

„Das könnte doch nur während der Sommerszeit sein und wäre es daher gewiß richtiger es zu verpachten," erwiderte Herr Erdmann. „Wir wollen die Sache später weiter besprechen, müssen uns aber erst in Haus Grönwohld, wie das Gut heißt, umsehen —"

„Das wird wohl ein sehr bezeichnender Name sein," meinte lächelnd sein Sohn.

„Möglicher Weise," entgegnete achselzuckend sein Vater. „Für dies Haus mit seiner ganzen, wenn auch nicht neuen, doch sehr gediegenen Einrichtung, ist bereits ein Käufer vorhanden, ein in Ostindien reich gewordener Holländer, der längere Zeit mit Deinem Onkel bekannt gewesen und es sehr bequem findet, sich in dem von ihm verlassenen Heim einrichten zu können."

„Und willst Du es ihm überlassen?" fragte Friedrich Erdmann.

„Ja, zumal er mir eine reichliche Summe dafür zahlt," antwortete sein Vater. „Das Herrenhaus des Gutes ist, soviel ich weiß, hinreichend mit Mobilien versehen, auch sagt mir diese düstere, schwerfällige Einrichtung nicht zu. Diesen Nachmittag wird der Anwalt kommen, das heißt, ich habe, Deiner Ankunft gewiß, ihn zu Tische eingeladen und wir wollen dann die Sache noch einmal mit ihm besprechen. Vorher aber kannst Du, während ich meiner Gewohnheit gemäß eine Stunde ruhe, Dir das Haus mit der Einrichtung ansehen, damit auch Du weißt, um was es sich handelt. Vielleicht wünschest Du ein Andenken an Deinen Onkel zu behalten, den Du allerdings nie gesehen. Ich habe mir diesen Schreibtisch und Sessel reservirt und selbstverständlich behalten wir das Silbergeräth, wie alle mit unserem Namen versehenen Gegenstände. Und nun noch eins," und hier nahm er aus einem Schubfach ein versiegeltes Päckchen hervor, und es seinem Sohn reichend, fuhr er fort: „Du hast durch die Reise wie die Vorbereitungen für diese, unerwartete Geldkosten gehabt, die natürlich mir zufallen, und mußt auch Deinen Verhältnissen gemäß hier auftreten. Ich erlaube mir daher Dir einstweilen zweitausend Gulden zu überreichen, von denen Du vorläufig Deine Ausgaben bestreiten kannst!"

Mit den verschiedenartigsten Gefühlen nahm der Sohn das Geld entgegen und das Päckchen in seine Brusttasche schiebend, erwiderte er: „Du bist sehr freundlich und fürsorglich, lieber Vater, und ich danke Dir bestens —"

„Laß das, Friedrich," entgegnete Herr Erdmann, sich mit dem Anstand eines reichen, aber unverkennbar auch mit dem Aussehen eines kränklichen Mannes in seinen Sessel lehnend, denn es ist nur eine Schuldigkeit, Dich für vielleicht ouch noch gehabte Verluste schadlos zu halten. Wie später alles wird, läßt sich auch nicht sagen, wir müssen uns nothwendig erst in Grönwohld umsehen. Und nun bitte ich Dich, mich einstweilen allein zu lassen, um Dich mit etwaigen Aufträgen und Wünschen an Henrik zu wenden, der von mir angewiesen ist, einem jeden derselben Folge zu leisten."

Friedrich Erdmann kam dem Wunsche seines Vaters nach und befand sich bald in den für ihn bereitgehaltenen Zimmern im ersten Stock, in denen er auch schon sein allerdings nicht umfangreiches Reisegepäck vorfand. Es waren ein Wohn- und ein Schlafgemach, die ebenfalls auf die Straße hinausgingen, und an das geöffnete Fenster des ersteren tretend, blickte er auf die schneller oder phlegmatischer dahinwandelnden Menschen hinab. Es eine Weile fortsetzend, sah er bald diese Bewohner der holländischen Handelsstadt nicht mehr, sondern achtlos ins Weite.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Passagiere der österreichischen Staatsbahn wollen 20 Schadenfeuer beobachtet haben. Es war ein Schreckenstag für Passau und Umgebung. Bei Thyrnau wurde ein vier Tagwerk großer Wald von kräftigen Tannen und Fichten ganz vernichtet. Bei Freysing wurden zwei Personen durch den Blitz gelähmt. Bei Straubing wurde eine Frau an der Seite ihres Mannes vom Blitz erschlagen. Auch in der Gegend von Bayreuth tobte am 5. August ein schreckliches Gewitter mit Wolkenbruch. Im Dorfe Colmdorf wurde ein vierjähriger Knabe vom Blitz erschlagen und in Laineck wurde der mit seiner Schwester von der Arbeit heimkehrende Fabrikarbeiter Hamon von Geröll und Steinen begraben. Aus vielen anderen Orten kommen Nachrichten über Verluste an Menschenleben infolge von Blitzschlägen.

Hessische 4 pCt. Staatsrenten-Obligationen. Die nächste Ziehung findet Ende August statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 6 pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **9 Pfg.** pro **100 Mark.**

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 9. Aug. Morgens 7 Uhr, 0,75 m unter Null

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 125 der Oldenburgischen Anzeigen enthaltene Bekanntmachung, den Ankauf von Remonten betreffend, wird hierdurch daran erinnert, daß der Remonten-Markt in Berne am Montag, den 25. Aug. d. J. stattfindet.

Amt Elsfleth, 1890, Aug. 6.
Huchting.

Seitens des Artillerie-Depots Cuxhaven sollen am 22. und 23. August d. Js. aus einer bei Cuxhaven aufgestellten Mörserbatterie 40 Schuß auf Entfernungen bis 5000 m abgefeuert werden.

Das Schußfeld wird durch die Linien der Tonne K und 8, sowie der Kugelbaake und der Tonne 13 begrenzt.

Während des Schießens ist das Ankern in dem vorbezeichneten Terrain verboten, der Schiffsverkehr wird während des Schießens jedoch nicht gesperrt.

Auf dem Fort Kugelbaake wird während des Schießens eine rothe Flagge wehen.

Zur Bewachung des Fahrwassers wird ein Dampfer mit rother Flagge außerhalb des vorbezeichneten Schußfeldes stationirt sein und ist den etwa nothwendig werdenden Anordnungen der Personen dieses Dampfers Folge zu leisten.

Amt Elsfleth, 1890, Aug. 1.
Huchting.

Die Jagd auf den Ländereien der Schulacht Lienen soll **Sonnabend, den 16. August, Nachmittags 5 Uhr,** in Wittwe Albers Gasthause öffentlich meistbietend auf ein Jahr vom Unterzeichneten verpachtet werden.

Lienen, 1890, Aug. 10.
C. Greve.

Holz-Auction
zu
Elsfleth.

Am Montag, d. 18. Aug. 1890,
Morgens 10 Uhr
anfangend, läßt J. G. Lubinus die per Schiff „Marie", Capitain Wilters, angebrachte Ladung

schwedischer Bretter

von ausgezeichnet schöner Qualität, als:

20 000	engl. Fuß,	1¼	+ 8
24 000	„ „	1¼	+ 7
38 000	„ „	1¼	+ 6
10 000	„ „	1	+ 8
12 000	„ „	1	+ 7
30 000	„ „	1	+ 6

scharfkantige, trockene und blanke Waare, zu Fußböden und Hobelbretter besonders geeignet, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber werden ersucht, sich zeitig einfinden zu wollen.

C. Borgstede, Auct.

NB. Norwegische Bretter kommen auch mit zum Verkauf.

Im Verlage von **M. Heinsius Nachfolger** in Bremen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heidefahrten.

Ausflüge in die hohe Heide und in das Flußgebiet der Böhme.
Für Freunde der Heide geschildert von August Freudenthal.
11½ Bogen mit zwei Illustrationen.
Ladenpreis geheftet Mk. 2.—

Zu verkaufen. Junge deutsche **Jagdhunde,** edelster Race.
H. C. Schumacher,
Bremen, Neust. Contrescarpe 22.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medicin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Specialisten **Theodor Konetzky in Privatanstalt Villa-Christina, Post Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Madenwürmer-Leidenden sind: Abgang nudel- oder kürbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilter aus allen Welttheilen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Wichtig für Jedermann!
Der
Rechtsverständige.
Ein Hand- und Hilfsbuch zur eigenen Belehrung und **selbstständ. Bearbeitung gerichtlicher Angelegenheiten.** Zusammengestellt unter Zugrundelegung der neuen **Reichs-Justizgesetze** von
C. Lundberg.
Neueste Auflage. Eleg. cart. liefert **franco** gegen Einsendung von
5 Mark
G. Schulze, Leipzig,
Lindenstraße 12.

Frisch geräucherte Aale
sind wieder vorräthig bei
H. Jordan.

XVI.
Gothaer Geldlotterie.
Wiederum kommen
13,252 Geldgewinne,
¼ Million Mark
zur Entscheidung. — Es befinden sich darunter **Hauptreffer** von
50,000 Mark
30,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
5000 Mark, 4000 Mark,
3000 Mark, 2000 Mark,
1000 Mark
u. s. w., u. s. w.
Die Gothaer
GELD-
Verloosung
ist die bewährteste und beliebteste aller ähnlichen Geldverloosungen.
Nur 3 Mark 15 Pfg. ist der Preis des Looses.
11 Loose für 31 Mark 65 Pfg.
(Für Porto und Listen 25 Pf. extra.)
Bestellungen erbitte **umgehend.**
Julius Beermann, Gotha.

Obige Loose besorgt **L. Zirk.**

Nataly von Eschstruth
veröffentlicht ihre
neuen Novellen:
„Spukgeschichten"
und
Schipka
in diesem Quartal von
Schorers Familienblatt.

In derselben Zeitschrift erscheint im laufenden Quartal der spannende Roman:
Künstlerblut
von
H. Schobert.

Probenummern durch jede Buchhandlung.
Preis 2 Mk. vierteljährlich.
Verleger: Berlin, S. W. Dessauerstraße 4.
J. H. Schorer.

!!!8 — 8 — 8!!!
Tage Probezeit, 3 Jahre Garantie versende abgezogene Uhren ab meiner Fabrik in nur bester, schönster, dauerhafter Qualität, Galosteinzeiger, Präcisionswerke, Preise bei director Versendung: Cylind. in 6 Rub., anstatt M. 12, blos M. 6.80, um Goldrand M. 9.60, in Silber, gestempelt Goldrand M. 12—13, in 10 Rub., allerbeste M. 16, Remt. Niklg. oder gravirt Goldrand M. 9 anstatt 15, in Silber gestempelt Goldrand anstatt M. 32 blos 15, 10 Rub. M. 16, 10 Rub. 2 Silberdeckel M. 17.50—18, für Damen oder Herren, in Anker 15 Rub., allerbeste, 2 Silberdeckel, nicht M. 45 nur M. 28, 3 Silberdeckel M. 28—30, in 14 Carat Gold M. 50—75, 3 Golddeckel M. 70—90—120, Silber Remt. Tag u. Datum M. 25—27, mit Mondgang M. 34—40. Chronograf 3 Zeigerwerke zum Abstellen, Patent M. 80, echt 14 Carat goldene Damen-Remt. M. 28 bis 30—35, mit kleinem Glas 32—36—40, 3 Deckel M. 42, 3 Golddeckel M. 50, feinste M. 55—60 mit Atlas-Etui und Kette. Aufträge werden sofort und nur reel und gewissenhaft erledigt unter Haftung das Geld voll zu entrichten. Fabrik gegründet 1887. Angefertigt bisher 30000 Stück Uhren, allgemeine Anerkennungen liegen auf. Adresse:
Eugen Karecker, Konstanz.

Feinstes Speise-Oel,
neuester Ernte,
empfiehlt die **Apotheke** in **Elsfleth.**

Sedan-Feier in Elsfleth
am
Dienstag, d. 2. Sept. 1890.

Morgens 6½ Uhr: **Abfeuern** von **Böllerschüssen.**
Nachmittags 3 Uhr: **Concert u. Kinder-Belustigung** im Lindenhof z. Oberrege Eintrittsgeld 30 ₰ à Person; Kinder frei.
Abends 6 Uhr: **Festgottesdienst.**
„ 8 Uhr: **Fackelzug.**
Derselbe tritt beim Bahnhof zusammen und nimmt folgenden Weg: Bahnhofs-, Deich-, Mittel-, Steinstraße bis zur Chaussee, Stein-, Mühlen-, Schul-, Mühlen- u. Weserstraße zum Denkmal.
Daselbst **Festrede.**
Alsdann: **Commers** u. **Ball** im Hustede'schen Gasthause und **Concert** u. **Ball** im Janssen'schen Gasthause.
Eintrittsgeld à Person 50 ₰.
Tanzgeld 1 M.

Eintrittskarten für die Abendfeier sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Freudenthal, Neddersen, Ruykhaver und W. Jülfs, sowie in den beiden Festlocalen.

Das Fest-Comité.

Gefunden
Geld. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen.
Auf Mai eine **Unterwohnung,** bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Bodenraum. Näher. in der Exp. d. Bl.

Elsflether
Krieger- Verein.

Außerordentliche Versammlung
am Dienstag, den 12. August,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslocale.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung über eingegangene Schreiben.
2. Wahl eines I. Vorsitzenden.

Die Aufnahmecommission versammelt sich mit.

Der Vorstand.

Angek. u. abgeg. Schiffe.
Bremerhaven, 10. Aug. von D. Corona, Wittenberg Newport News
Newyork, 10. Aug. von Marie Becker, Sandersfeld Mauritius
Wellington N. S., 10. Aug. von Windsbraut, Freese Melbourne
Punta Arenas, 10. Juli von Margaretha, Debver Guayaquil

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**

Landesbibliothek Oldenburg